

Einleitung.

Unter allen Urteilen, welche die Litterarhistoriker über **Zacharias Werner** als Dramatiker und seine hieher gehörigen Dichtungswerke kundgegeben, scheint uns trotz seiner gedrängten Form die treffendste Würdigung zu bieten dasjenige, dem Heinrich Kurz die Worte lieh: „... *Werner hatte unbestreitbar grosses dramatisches Talent; er besass eine reiche, bewegliche Phantasie, die Gabe der Gestaltung, wenn er sie gebrauchen wollte, oder vielmehr, wenn seine mystischen Ideen ihm die Anwendung dieses Talentes erlaubten; endlich besass er eine seltene Kraft des Ausdrucks, die nur zu oft in dem Haschen nach altertümlicher Sprache untergeht. So bieten seine Dramen viel Grosses, Kräftiges und Originelles neben Unklarem, Excentrischen und selbst Läppischem.*“¹⁾

Während nun Ideengehalt und Aufbau dieser Dramen die neueste Forschung beschäftigten,²⁾ ist sie an der Untersuchung „der Kraft des Aufdrucks,“ der Sprache, mit einigen

¹⁾ Kurz, Geschichte der deutschen Litteratur, 3. Aufl., Leipzig 1861, 3. Band, S. 469 ff.

²⁾ Vgl. besonders Minor, Die Schicksals-Tragödie in ihren Hauptvertretern, Frankfurt a/M 1883; und „Das Schicksalsdrama“ in Kürschners „Deutsche National-Litteratur“, 15; Poppenberg, Zacharias Werner. Romantik und Mystik in den „Söhnen des Thals“ Berlin 1893 (In „Berliner Beiträge zur Germanischen und Romanischen Philologie“ von Dr. Emil Ebering. Germanische Abteilung Nr. 2.). Düntzer, Zwei Bekehrte. Zacharias Werner und Sophie von Schardt, Leipzig 1873. Ferner die gründlichen Analysen der einzelnen Dramen in Julian Schmidt, Geschichte der Deutschen Litteratur seit Lessings Tod. II. Bd. 4. Aufl.

II

gelegentlichen Bemerkungen vorübergegangen Und doch bietet auch diese namentlich im Hinblick auf den Stil, eine Fülle der lohnendsten Probleme.

Nachdem wir, von dieser Erwägung geleitet, in das Gebiet der Sprache Werners unsere Schritte gelenkt, unternehmen wir es im Folgenden, aus den reichen Ergebnissen der Stilbeobachtung einige, allerdings wesentliche, Momente herauszugreifen und sie nach ihren wichtigsten Schattierungen zur Darstellung zu bringen.

Ein Dualismus durchwaltet Werners Stil: die Sprachtradition der Romantik und neben ihr in weitüberwiegendem Masse frisch und kraftvoll schaffende Originalität. Zeigt sich erstere vor allem in der Pflege des Archaismus im einzelnen, wie im besonderen (Cu.), im Gebrauche einzelner romantischer Wortformen und in der Verwertung des religiösen Elementes, in welcher Form immer es sich darbieten mochte, so gewahren wir letztere vor allem in einer gewaltigen originellen Wortbildung und Bilderschöpfung, in der glücklichen Darstellung des volkstümlichen Elementes und anderer, hier nicht betrachteter Momente. Einen einheitlichen Stil dürfen wir demnach in Werners Dramen so wenig wie z. B. in Tiecks *Genoveva*¹⁾ erwarten, wenngleich es sich nicht als trügerische Hoffnung erweisen dürfte, einige der Wernerschen Hauptgedanken mit einer charakteristischen stilistischen Hülle umkleidet zu sehen, wie dies auch bezüglich des genannten Tieckschen Dramas Ranftl gründlich dargelegt hat.²⁾

Indes ist es uns in Rücksicht auf den zu Gebote stehenden Raum zunächst unmöglich geworden, alle Ergebnisse unserer Stiluntersuchung zur Darstellung zu bringen.

S. 147 ff. und S. 415 ff. Vgl. ferner Scherer, *Geschichte der Deutschen Nationallitteratur*, 7. Aufl. S. 686 f.; Schack, *Pandora* 1890 S. 248; Lindemann, *Deutsche Litteraturgeschichte*, 7. Aufl. von Salzer, S. 844 ff.

¹⁾ Vgl. Ranftl, *Ludwig Tiecks Genoveva als romantische Dichtung betrachtet*, (in „*Grazer Studien zur Deutschen Philologie*“) Graz 1899 S. 194.

²⁾ a. a. O. S. 195 ff.

Wir bieten die ersten Abschnitte derselben in der Hoffnung, die übrigen vielleicht später veröffentlichen zu können.

Die Dichtungswerke Werners nun, auf welche sich unsere Studien gründen, sind entstanden in den Jahren 1803 bis 1820. 1803 (bezw. 1804) erschienen *Die Söhne des Thals*; drei Jahre später, 1806 veröffentlichte der Dichter *Das Kreuz an der Ostsee*; 1807 folgte *Martin Luther oder die Weihe der Kraft*; 1808 erschien *Attila, König der Hunnen*; *Wanda, Königin der Sarmaten*, brachte das Jahr 1810; erst 1815 veröffentlichte Werner den schon früher (1808) entstandenen *Vierundzwanzigsten Februar*, in demselben Jahre kam das Schauspiel *Cunegunde, die Heilige* zur Veröffentlichung, und erst im Jahre 1820 Werners letztes und schwächstes dramatisches Werk, *Die Mutter der Makkabäer*.

Diese Dramen finden sich vereint in Zacharias Werners *Sämmtliche Werke*, Grimma, Verlags-Comptoir 1841. Nach dieser einzigen Ausgabe citierten wir alle Dramenstellen mit Ausnahme der von *Martin Luther oder die Weihe der Kraft* und des *Vierundzwanzigsten Februar*, welche wir nach der kritischen Ausgabe von Minor, „Das Schicksalsdrama“ in Kürschners „Deutsche National-literatur“ Band 151 gaben.

Zur Vereinfachung der Citation kürzten wir die einzelnen Dramentitel folgenderweise:

1. Die Söhne des Thals = Sö.
 - a) Die Templer auf Cypern = Te.
 - b) Die Kreuzesbrüder = KB.
 2. Martin Luther, oder die Weihe der Kraft = Lu.
 3. Das Kreuz an der Ostsee = KO.
 4. Wanda, Königin der Sarmaten = Wa.
 5. Attila, König der Hunnen = At.
 6. Der Vierundzwanzigste Februar = Fe.
 7. Cunegunde, die Heilige = Cu.
 8. Die Mutter der Makkabäer = Ma.
- Ib. = Interscenarbemerkung.

Genauerhin citierten wir ausser den nach der Verszahl gegebenen Stellen aus *Martin Luther* und dem *Vierund-*

zwanzigsten Februar in der Weise, dass die römische Zahl den Akt, die erste arabische die Scene, die zweite die Seitenzahl des betr. Bandes bedeutet. Wo der Akt nicht in Scenen geteilt erscheint, bedeutet die arabische Ziffer die Seitenzahl. Bei mehreren Citaten innerhalb eines Aktes weist die erste arabische Ziffer wiederum auf die Scene, die zweite auf die Seitenzahl; die römische Ziffer erscheint nur am Anfang der Citatenreihe aus demselben Akt. So bedeutet denn z. B. KO. III 2, 163 eine Stelle aus dem *Kreuz an der Ostsee* III. Akt 2. Scene, S. 163. Mehrere Stellen aus Prologen und Epilogen werden nach der betreffenden Seitenzahl citiert.



Nach Vertheilung der Citate können wir die einzelnen
Büchertitel folgendermaßen:

1. Die Reine des Reichs = KR.
2. Die Tempel und Gärten = TR.
3. Die Kreuzfahrer = KR.
4. Maria Mutter, oder die Waise der Welt = MU.
5. Das Kreuz an der Ostsee = KO.
6. Wanda Königin der Sarmaten = WA.
7. Alibi, König der Hunnen = AL.
8. Der Vierzehnjährige Lehner = VL.
9. Ginepro, die Heilige = GI.
10. Die Mutter der Missethäter = MU.
11. = Interambulanz.

Gemeinsam eingeordnet wir an erster den nach der Vorzahl
geordneten Stellen aus Maria Mutter und dem Vierzehnjährigen.